

Staatliche Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationspolitik in Preußen: 1789-1807

Zusammenstellung der Texte

Pia Stockmann, Tobias Liebert

Inhalt:

1	Einleitung (T.L., P.ST.).....	1
1.1	Vorbemerkungen.....	1
1.2	In Frankreich brach die Revolution aus	1
1.3	In Preußen wurde die Aufklärung abgewürgt	1
1.4	Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen.....	2
2	Bis 1797/99: Krieg und Frieden (P.ST., T.L.).....	2
2.1	Die internationale Konterrevolution zog in den Krieg.....	2
2.2	Preußen und Frankreich schlossen 1795 Frieden – Ausgleich am Rhein	2
3	Pro-Preußen- und Verwaltungs-Kommunikation in Hardenbergs fränkischer Zeit (P.ST., T.L.)	3
3.1	Hardenberg mit allen Mitteln	3
3.2	Publizisten auch im staatlichen Auftrag.....	3
3.3	Zeitung für die preußische Sache	4
3.4	Fränkische Zeit als Empfehlung für Berlin	5
4	Ab 1797/99: Taktieren und Bündnisse schmieden (P.ST., T.L.)	5
4.1	Wieder Krieg mit Frankreich – Preußen wartete ab und taktierte.....	5
4.2	Preußen ging Bündnis mit Napoleon ein und verscherzte es sich mit England	6
5	Preußens Krieg gegen Napoleon führte zum Zusammenbruch (P.ST., T.L.)	6
5.1	Das enttäuschte Preußen wandte sich gegen Napoleon, erlitt aber 1806 schlimme Niederlagen	6
5.2	Preußen entschied sich für Bündnis mit Russland, musste aber in Tilsit 1807 zunächst klein begeben	6
6	Französische Herausforderungen für die Kommunikationspolitik (T.L., P.ST.).....	7
6.1	Anstöße aus Frankreich für mehr Öffentlichkeitsbeteiligung	7
6.2	Anstöße aus Frankreich für eine systematische und leidenschaftliche Meinungswerbung ...	7
6.3	Kontrolle, Repression und im Ausland zusätzlich Fremdbestimmtheit	8
7	Die Reformen um Hardenberg und ihre Denkschriften (T.L., P.ST.).....	9
7.1	Hardenberg als Außenminister und Reformen	9
7.2	Denkschriften als Speicher, Zirkulare und Argumentationsplattformen der Reform-Ideen ..	9
7.3	Die Rigaer Denkschrift äußerte sich auch über öffentliche Meinung und ihre Beeinflussung	10
8	Anhang	12
8.1	Die Autoren der Texte über staatliche Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationspolitik in Preußen.....	12
8.2	Literaturverzeichnis.....	12
8.3	Weiterführende Literatur (Auswahl).....	17

1 Einleitung (T.L., P.ST.)

1.1 Vorbemerkungen

Der *zweite* von insgesamt vier Beiträgen über staatliche PR und Kommunikationspolitik in Preußen von den Anfängen bis ca. 1822 beschäftigt sich mit dem Zeitabschnitt 1789-1807. Ihm geht ein Beitrag über die Anfänge ab 1701 bis zu Friedrich II. voraus.

Der *Beginn* der vorliegenden Darstellung ist durch die Französische Revolution markiert, der bald Napoleons Eroberungsfeldzüge folgen, die zur preußischen Niederlage 1806 (Doppelschlacht von Jena und Auerstedt) führen. Mit dem Frieden von Tilsit und den Denkschriften von 1807 findet dieser Beitrag seinen vorläufigen *Abschluss*.

Etwa zur *Hälfte der vorgestellten Periode*, nämlich 1797/99, veränderten sich die Protagonisten: 1797 kam es in *Preußen* zum Thronwechsel, 1799 nahm sich Napoleon Bonaparte in *Frankreich* (als Erster Konsul der Republik und ab 1804 als Kaiser) die Macht. Karl August von Hardenberg – für die preußische PR-Geschichte wichtigste Persönlichkeit – verlegte in jenen Jahren seinen Wirkungsbereich und ging aus der fränkischen Provinz in die Hauptstadt: von Ansbach-Bayreuth nach Berlin.

1.2 In Frankreich brach die Revolution aus

Preußen unter Friedrich Wilhelm II. (1744-1797, Regierungszeit: 1786-1797) geriet wie viele andere Staaten „in den Strudel der [von Frankreich ausgehenden] revolutionären Auseinandersetzungen“ (Vogler/Vetter 1974, S. 126).

Am 17. Juni 1789 hatte sich der „dritte Stand“ Frankreichs zur verfassunggebenden Nationalversammlung erklärt und mit dem Sturm auf die Bastille am 14. Juli griff die Revolution auf das ganze Land über.¹

1.3 In Preußen wurde die Aufklärung abgewürgt

In Preußen war eine wichtige Zäsur – allerdings mit umgekehrten Vorzeichen – bereits ein Jahr früher zu verzeichnen: Durch das *Religions- und Zensuredikt* von 1788 hatte Friedrich Wilhelm II. „der friderizianisch-rational(istischen) Aufklärung (...) ein Ende“ bereitet (Brockhaus 1988, S. 677).²

„Das Edikt trifft auf heftigen publizistischen Widerstand seitens der Aufklärer. (Zwei radikale Publizisten werden deshalb zu Gefängnisstrafen verurteilt.) In einer Kabinettsorder (10. September 1788) (...) wird erklärt, „dass die Press(ß)efreiheit in Berlin in Press(ß)efrechheit“ ausarte“ (Stader 1989, S. 118).

„Der Ausbruch der französischen Revolution (1789) wird von den meisten deutschen Publizisten voller Begeisterung – die allerdings nicht lange anhält – begrüßt“ (Stader 1989, S. 119). Inzwischen fand die *Französische Revolution* auch in der preußischen Bevölkerung Sympa-

¹ Vgl. Bundeszentrale 1992, S. 280f.; Vocke 1989, S. 291ff.; Vogler/Vetter 1974, S. 125. Der „dritte Stand“ vertrat das Volk abzüglich der Geistlichkeit („erster Stand“) und des Adels („zweiter Stand“).

² Die Zensur wurde in den einzelnen Ländern durchaus unterschiedlich ausgeführt, vgl. Wettstein 1938, S. 525.

thisanten und löste mancherorts ein *Aufbegehren* gegen die Zustände im Inland aus. Doch blieb die Mehrheit der ländlichen Bevölkerung bis zum Ende des alten preußischen Staates der feudalen Ausbeutung unterworfen. Die preußische Monarchie versuchte die Verbreitung revolutionärer Ideen durch Maßnahmen wie *Zensurverschärfungen* und *Propagandaverbot* zu verhindern.³

1.4 Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen

Das *geistig-künstlerische* Leben spiegelte diese Politik nicht immer direkt wider: Schiller und Mozart eroberten die Bühnen und in den *Salons* von Henriette Herz und Rahel Levin, die später Varnhagen von Ense kennenlernte und heiratete, wurde über die Probleme der Zeit sowie Literatur, Kunst und Universitätsvorlesungen diskutiert.⁴

Zur *Salon-Kommunikation* und zur Rolle von Rahel und Karl August Varnhagen hält das PR-Museum einen speziellen Beitrag vor.

2 Bis 1797/99: Krieg und Frieden (P.ST., T.L.)

2.1 Die internationale Konterrevolution zog in den Krieg

Friedrich Wilhelm II. machte aus seiner Abneigung gegenüber der Französischen Revolution keinen Hehl. Im Juli 1790 verbündeten sich die ehemals rivalisierenden Mächte Preußen und Österreich im *Kampf gegen die Französische Revolution*; 1792 marschierten sie an den Grenzen zu Frankreich auf und läuteten den *ersten* Koalitionskrieg ein (1792-1797).

Im gleichen Jahr eroberte Preußen im Zuge der *zweiten Teilung Polens* das Gebiet um Posen und Kalisch sowie die Städte Danzig und Thorn.

Allerdings verpflichtete der *Petersburger Vertrag* Preußen auch zur weiteren Teilnahme am Krieg im Westen. Schließlich war England in den Kampf gegen das revolutionäre Frankreich eingetreten und versuchte zusammen mit Russland, Spanien, Sardinien, Neapel, Portugal, Österreich und Preußen die Vorherrschaft in Europa zu erlangen.⁵ Nichtsdestotrotz blieb Friedrich Wilhelm II. der Koalition dem erwarteten Beitrag im gemeinsamen Kampf gegen Frankreich schuldig, da Polen Russland und Preußen im März 1794 den Krieg erklärte. Die polnischen Streitkräfte scheiterten und das geraubte Gebiet wurde zum Bindeglied zwischen den Hauptmächten des antirevolutionären Blocks.

2.2 Preußen und Frankreich schlossen 1795 Frieden – Ausgleich am Rhein

Aufgrund des *militärischen Drucks* Frankreichs und der *angespannten sozialen und finanziellen Situation* in Preußen und Deutschland schloss Preußen im April 1795 in Basel mit Frankreich Frieden. Dabei trat Friedrich Wilhelm II. den linksrheinischen Besitz ab und versprach die Neutralität Norddeutschlands; im Gegenzug wurde Preußen mit dem rechtsrheinischen

³ Vgl. Hofmeister-Hunger 1994, S. 73; Vogler/Vetter 1974, S. 126f., 131, 138; Groth 1929, S. 35.

⁴ Vgl. Wunderlich 2001, 2. Abs.; Bundeszentrale 1992, S. 283.

⁵ Vgl. Vogler/Vetter 1974, S. 133ff.

Gebiet entschädigt. Mit dieser Entscheidung glaubte Friedrich Wilhelm seine dynastischen Ziele eher verwirklichen zu können.⁶

Innenpolitisch förderte Friedrich Wilhelm II. „Günstlings- und Mätressenwirtschaft“, was aus Preußen „ein hoch verschuldetes Land“ machte (Brockhaus 1988, S. 677).

3 Pro-Preußen- und Verwaltungs-Kommunikation in Hardenbergs fränkischer Zeit (P.ST., T.L.)

3.1 Hardenberg mit allen Mitteln

Integration neuer Gebiete in die preußische Verwaltung

Dienstherr von Hardenberg als *Verwalter der fränkischen Gebiete Brandenburg-Ansbach und Brandenburg-Bayreuth* ab 1790 war zunächst noch der amtierende Markgraf Karl Alexander (1736-1806). „Schon 1791 aber wurde H. zum königlich preußischen Staats- und Kabinettsminister ernannt, und aufgrund einer Erbverbrüderung gingen Ansbach und Bayreuth zum 1. Januar 1792 in preußischen Besitz über.“ (Stamm-Kuhlmann 2009)

Der neue „Quasi-Gouverneur“ (Stamm-Kuhlmann 2009), der wie ein „Vizekönig“ (Wikipedia: Karl August von Hardenberg) Hof gehalten habe, ging durchaus konsequent-rigoros vor und scheute nicht den Einsatz militärischer Mittel, um ein geschlossenes und einheitlich verwaltetes Territorium zu erreichen.

Ansbach-Bayreuth als Erprobungsfeld der Regierungs-Publizistik

Allerdings nutzte Hardenberg auch aktiv und intensiv *publizistische* Mittel. Er führte einen „heftigen Federkrieg“, um für „die preußische Belange“ einzutreten. Dieser Kampf um Sympathien bezog sich nicht nur auf politische Themen im engeren Sinne, sondern schloss beispielsweise auch „Aufklärung im Gesundheitswesen“ ein. (Kunczik 1997, S. 72)

Dabei erprobte er Vorgehensweisen, die er auch später propagieren sollte: a) freie Literaten und Publizisten für die Regierung einzuspannen. Und b): Staatszeitungen zur aktiven Meinungsbeeinflussung zu gründen und einzusetzen. Bereits in jener Zeit habe er das Potenzial einer „argumentierenden Überzeugungsarbeit“ (Hofmeister-Hunger 1994, S. 50) gesehen. Allerdings verzichtete auch Hardenberg nicht auf Manipulation, so die Veröffentlichung fingierter Briefe.⁷

3.2 Publizisten auch im staatlichen Auftrag

Zu a): In Ansbach griff Hardenberg auf die Dienste von Wilhelm Ludwig Wekhrin (1739-1792) zurück, der als einer der „bedeutungsvollsten Vertreter(n) des süddeutschen Journalismus gegen Ende des 18. Jahrhunderts“ und „eine(r) (...) der ersten freiberuflichen Publizisten

⁶ Vgl. Vocke 1989, S. 301; Vogler/Vetter 1974, S. 136ff.

⁷ Vgl. Hofmeister-Hunger 1994, S. 96; Kunczik 1997, S. 73.

in Deutschland“ gilt (Czoik).⁸ Dass in der damaligen Wahrnehmung publizistische, diplomatische und Geheimdiensttätigkeit eng beieinanderlagen und die Parteinahme für revolutionäre Ideen auch unter den Bürgern nicht nur Freunde machte, zeigen Wekhrins Leben und Tod. Er sah sich sowohl unter französischem Spionageverdacht als auch dem – mindestens teilweise inszenierten – Volkszorn ausgesetzt.⁹ Bei seinem letzten publizistischen Projekt, den *Ansbachischen Blättern*, arbeitete Wekhrin mit Hardenberg zusammen:

„W. reiste zwischen 1791 und 92 zwei Mal nach Ansbach (...), wusste den Minister (Hardenberg - T.L.) für sein Project einer Zeitung zu gewinnen und war im April und Mai 1792 in Frankreich, um Correspondenten anzuwerben. Am 15. Juni erschien er wieder in Ansbach, gab jedoch erst vom 1. August an seine Zeitung als ‚Ansbachische Blätter‘ heraus. Er vertraute auf den Schutz des Ministers, als dieser aber Mitte September einmal (...) verreist war, gelang es einem ansbachischen Gegner Wekhrins (...) allmählich eine Opposition gegen W. in Scene zu setzen (...)“. (Knoblauch zu Hatzbach 1896)

Hardenberg erkannte die Tragik der Ereignisse offensichtlich – gewissermaßen auch als ein frühes Beispiel „tödlicher Auswirkungen“ öffentlicher Beeinflussungsprozesse – und wusste Wekhrins Engagement (und den dafür bezahlten Preis) postum zu schätzen:

„Auch wenn sich die gegen ihn (W.) ausgestreuten Gerüchte in keinerlei Form bestätigen, für Wekhrins angeschlagene Gesundheit sind diese Aufregungen Gift. Er stirbt am 24. November 1792 in Ansbach. Bestattet auf Kosten von Hardenbergs, findet sein Begräbnis nicht, wie damals kolportiert, in aller Stille, sondern unter reger Anteilnahme der Bevölkerung statt. Der von Hardenberg gestiftete Grabstein ist längst verwittert (...)“. (Döhl 2011)

3.3 Zeitung für die preußische Sache

Zu b): Hardenberg machte mit der *Deutschen Reichs- und Staatszeitung* ein Blatt möglich, das zwar in und für Preußen gedacht, aber im benachbarten (nicht-preußischen) Nürnberg verlegt wurde. Damit nutzte der Preuße die fränkischen Konstellationen geschickt aus und umging die *verschärfte preußische Pressezensur*. Seine Versuche, das mit der Zensur beauftragte Kabinettsministerium von einer Sinnlosigkeit einer solchen Verschärfung zu überzeugen, da die verbotene Literatur in den Nachbarterritorien zu erhalten sei, waren gescheitert. Allerdings hatte auch seine Staatszeitung der anbefohlenen Wachsamkeit auf französische Quellen nachzukommen.¹⁰

Die *Deutsche Reichs- und Staatszeitung* („für den Geschäfts- und Weltmann“) stellte eine Symbiose der staatlichen Interessen Hardenbergs und einer publizistischen Initiative von Karl Julius Lange (ursprünglich Alexander Daveson, 1755-1813) dar. Lange trat auch als Herausgeber des Blattes auf.¹¹ Das Zeitungsprojekt ordnet sich in Hardenbergs Kommunikationsar-

⁸ Wekhrin trat mit boulevardesken Anekdoten, satirischen Reisebeschreibungen, aber auch mit Spottschriften gegen Amtspersonen hervor, und setzte sich für politisch Verfemte und die Freiheit der Presse ein. Weiterhin Bialowons 1976, S. 47f., und Stader 1989, S. 111ff.

⁹ „Nach seiner Freilassung (aus der Haft - T.L.) gibt Wekhrin im preußisch gewordenen Ansbach die zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung *Ansbachische Blätter* heraus. Bei den Bürgern der Stadt erregt ihr freimütiger Ton bei aller Parteinahme für Preußen indes Unmut, weshalb die Zeitung nach drei Monaten verboten wird, Wekhrin als verkappter Jakobiner der Volkswut ausgesetzt ist. Unter Hausarrest gestellt und nervlich zerrüttet, stirbt er am 24. November 1792.“ (Czoik o. J.) Siehe auch nachfolgenden Fließtext.

¹⁰ Vgl. Hauss herr 1963, S. 210ff.; Hofmeister-Hunger 1994, S. 131ff. Bei Kunczik (1997, S. 72) heißt es offenbar falsch: *Deutsche Reichs- und Stadtzeitung*.

¹¹ Vgl. *Deutsche ... 1798*. Das Zeitungsprojekt scheint auch noch weitere „Väter“ gehabt zu haben, so den „wichtigsten Gehilfen“ von Hardenberg in Franken, Professor von Kretschmann (Kunczik 1997, S. 72) und den Nürn-

beit ein, die insgesamt vom Fügen in Zwänge über das Ausnutzen von Gelegenheiten und das Inspirieren anderer bis zu eigener Aktivität reichte.

3.4 Fränkische Zeit als Empfehlung für Berlin

Hardenbergs Tätigkeit in den fränkischen Provinzen muss immerhin so nachhaltig gewesen sein, dass die Bevölkerung preußisch bleiben wollte, als die Gebiete später – teilweise mit „Umweg“ über die französische Militärverwaltung – an das Königreich Bayern fielen.¹² Die positiven Erfahrungen der preußischen Administration bei der *Integration der fränkischen Landesteile und der Gewinnung der Bevölkerung* konnten genutzt werden, als Preußen nach dem Wiener Kongress 1815 einen deutlichen Territorialzuwachs zu bewältigen hatte.

1798 musste Hardenberg aufgrund von Verwaltungsumstellungen aus Ansbach-Bayreuth nach Berlin umsiedeln, was ihn der „hohen Politik“ näher brachte.

4 Ab 1797/99: Taktieren und Bündnisse schmieden (P.ST., T.L.)

4.1 Wieder Krieg mit Frankreich – Preußen wartete ab und taktierte

1797 wurde Friedrich Wilhelm III. (1770-1840) preußischer König. Innenpolitisch halfen ihm seine Neigung zu „bürgerl(icher) Einfachheit“, seine Volkstümlichkeit (Brockhaus 1988, S. 677).

1799 erlangte Napoleon die Macht in Frankreich, woraufhin der *zweite* Koalitionskrieg ausbrach (1799-1801). In diesem nutzte *Napoleon* die Aufteilung der Territorien als Mittel dafür, „seinen Einfluss durch die Dreiteilung – das geschwächte Österreich, das im Norden vorherrschende Preußen und die in französischer Abhängigkeit sich befindenden süddeutschen Mittelstaaten – auszubauen“ (Vogler/Vetter 1974, S. 144. Vgl. auch Stollberg-Rilinger 2006, S. 112, und Vocke 1989, S. 302).

1803 reagierte England auf die expansive Politik Napoleons und erklärte Frankreich den Krieg. Daraufhin besetzte Frankreich das mit England verbündete Kurfürstentum Hannover und *sperrte* Elbe und Weser *für den englischen Handel*. In Berlin ließ sich Preußen sowohl von Frankreich als auch von den verbündeten Partnern England und Russland, denen sich auch Österreich, Schweden und Neapel anschlossen, *umwerben*.

Auch während des *dritten* Koalitionskriegs im Jahr 1805 scheute Preußen davor, sich für eine Seite zu entscheiden. So antwortete Friedrich Wilhelm III. lediglich mit der Mobilmachung seiner Truppen, als Napoleon seine Streitkräfte durch Preußen marschieren ließ, und versuchte zwischen Russland und Frankreich zu schlichten.

berger Verleger Ernst Christoph Grattener (Wikipedia: Simson Alexander David). Lange befand sich auch später in Berlin, um 1805, „im Umkreis Hardenbergs“ (Kunczik 1997, S. 72f.). U. a. gab er den *Nordischen Merkur* heraus, in dem auch Cölln schrieb (Bialowons 1976, S. 181). Ab 1806 arbeitete er aus Kritik am alten Preußen als durchaus überzeugter ‚Lohnschreiber‘ für die Franzosen (Wikipedia: Simson Alexander David).

¹² Vgl. Wikipedia: Ansbach-Bayreuth <https://de.wikipedia.org/wiki/Ansbach-Bayreuth>

4.2 Preußen ging Bündnis mit Napoleon ein und verscherzte es sich mit England

Die Vermittlung zugunsten der antifranzösischen Koalition schlug am 15. Dezember 1805 jedoch in ein *Bündnis Preußens mit Napoleon* über, da dieser die österreichisch-russische Armee besiegt und den Preußen die Inbesitznahme Hannovers zugesagt hatte.¹³

Auf diese Weise wurde Napoleon im Kampf gegen England entlastet; bereits im März 1806 ließ Preußen die Nordseehäfen für englische Schiffe sperren, woraufhin *England Preußen* im Juni *den Krieg erklärte*. England vernichtete den preußischen Handel zur See. Und Preußen erhielt aus Paris die Nachricht, dass der französische Staatsmann Talleyrand im Zuge der Friedenssondierungen zwischen England und Frankreich erklärt hatte, der englische König könne Hannover jederzeit zurückerhalten.

5 Preußens Krieg gegen Napoleon führte zum Zusammenbruch (P.ST., T.L.)

5.1 Das enttäuschte Preußen wandte sich gegen Napoleon, erlitt aber 1806 schlimme Niederlagen

Nachdem Napoleon Preußens Forderung, die französischen Truppen von den preußischen Grenzen abzuziehen, nicht nachkam, trat Preußen nahezu völlig allein in den Krieg ein. Napoleon schlug im Oktober 1806 die preußischen Truppen (Doppelschlacht von Jena und Auerstedt) und zog in Berlin ein, befahl im November die Kontinentalsperre¹⁴ gegen England und eroberte die Festungen Erfurt, Spandau, Stettin und Küstrin.

Die traumatischen Niederlagen und der faktische Zusammenbruch Preußens machten deutlich, dass der einst, unter Friedrich II., fortschrittliche und dynamische Staat den Anschluss an die Modernisierungsprozesse verloren hatte. Unter diesem Eindruck formierten sich die Reformer, zuvörderst mit Stein, Hardenberg, Scharnhorst, Gneisenau, Boyen und Humboldt. Friedrich Wilhelm III. blieb nichts anderes übrig, als die Reformpolitik zu unterstützen.

Außenpolitisch versuchte Friedrich Wilhelm III. sich mit Napoleon zu arrangieren. Anfang November forderte Napoleon den *Waffenstillstand*, demnach sich die preußischen Truppen zurückziehen und Frankreich den größten Teil Schlesiens, Südpreußens sowie acht Festungen überlassen sollten.

5.2 Preußen entschied sich für Bündnis mit Russland, musste aber in Tilsit 1807 zunächst klein begeben

Obwohl sich die Mehrheit der königlichen Berater für einen Waffenstillstand aussprach, unterzeichnete Friedrich Wilhelm den Vertrag nicht und entschied so im Sinne des *Reichsfreiherrn von und zum Stein*, der die preußischen Reformer zunächst anführte. Ausschlaggebend waren das Heranrücken russischer Streitkräfte und ein Brief des Zaren an den König, in dem er die Freundschaft früherer Jahre bekräftigte. Napoleon trat in dem Kampf mit Russland ein und versuchte die Russen und die Preußen zu trennen, woraufhin Friedrich Wilhelm im April 1807 das *Bündnis mit Russland* festigte.

¹³ Vgl. Vocke 1989, S. 304; Vogler/Vetter 1974, S. 145f.

¹⁴ Mit der Kontinentalsperre verpflichtete Napoleon alle verbündeten Mächte dazu, den Handel mit den Briten zu unterbinden, um so die exportorientierte Industrie Englands zu vernichten (vgl. Vogler/Vetter 1974, S. 148f., Vocke 1989, S. 306f., Bundeszentrale 1992, S. 289).

Friedrich Wilhelm versuchte mit allen Mitteln so viel wie möglich von seiner Monarchie zu retten. 1807 willigten Preußen und Russland Anfang Juli in Tilsit in einen Frieden mit Frankreich ein, in dessen Zuge Friedrich Wilhelm mehr als die Hälfte seines Gebiets verlor.¹⁵ Militärisch sah Napoleon dem Höhepunkt seiner Machtentfaltung entgegen: In den Jahren nach dem *Frieden von Tilsit* war er mit den meisten europäischen Staaten überworfene, drängte Russland weit nach Osten zurück und isolierte England vom europäischen Kontinent.¹⁶

6 Französische Herausforderungen für die Kommunikationspolitik (T.L., P.ST.)

6.1 Anstöße aus Frankreich für mehr Öffentlichkeitsbeteiligung

Napoleon, der seit 1799 an der Macht war, stellte für alle seine Gegenspieler auch kommunikationspolitisch eine große Herausforderung dar, denn er repräsentierte ein neues Politik- und Öffentlichkeitsverständnis:

Er suchte Franzosen und andere Völker „weislich für die großen Angelegenheiten zu interessieren, für die er ihnen so große Opfer auferlegte.“ (...) Napoleon wollte „nicht bloß Gehorsam, sondern auch die Überzeugung der andern für sich haben (...). Völliges Stillschweigen über Gründe und Ziele seiner Unternehmungen wäre unmöglich gewesen, hätte diese unmöglich gemacht. Ohne sorgfältige Verwendung psychologischer Mittel wäre ihm ein Volk (...) auf solchen Wegen nur kurze Zeit gefolgt.“ (Everth 1931, S. 417)

Mit Napoleon kam ein neuer Typ Politiker und Staatsmann zum Vorschein, der sich seine Reputation weit mehr als seine aristokratischen Vorgänger und Kontrahenten selber und ständig erarbeiten musste.

Er „war ein Sohn des Volkes, und das ließ sich nie vergessen (... S. 416). Er musste schon viel mehr die Trommel für sich selber rühren, um an seinen Platz zu kommen, als etwa ein hoher Herr, der in eine führende Stellung hineingeboren wird, und er brauchte mehr Agitation, um sich oben zu halten. Der Parvenu (...), der sich seinen Rang selber verdankte und immer auf sich selbst angewiesen blieb, nur Untergebene, aber keinen Höheren hinter sich hatte, der ihn stützte und hielt, musste ganz anders darauf bedacht sein, dass in der Öffentlichkeit von ihm gesprochen werde, und zwar möglichst günstig. Ohne die propagandistische Begabung, die er neben seinen anderen großen Gaben hatte, wäre er nie das geworden, was er war.“ (Everth 1931, S. 418)

6.2 Anstöße aus Frankreich für eine systematische und leidenschaftliche Meinungswerbung

Nachdem die *Französische Revolution* trotz aller unwillkürlichen „Ansteckung“ im Ausland zuerst vor allem ein „innenpolitisches Problem“ Frankreichs gewesen war, machte „(d)ie Revolution“ (schon vor Napoleon) „aber nun selber in den benachbarten Staaten allmählich eine populäre Propaganda, die etwas ganz Neues war, und diese Werbung verfolgte mindestens zum großen Teil außenpolitische Ziele.“ (Everth 1931, S. 396)

¹⁵ Vgl. Vocke 1989, S. 305; Bundeszentrale 1992, S. 289.

¹⁶ Vgl. Vogler/Vetter 1974, S. 153.

Die Propagierung der allgemeinmenschlichen, politischen und sozialen Ziele der Revolution verband sich mit nationalen Interessen Frankreichs und Machtambitionen Napoleons.

„Gewiss sollte sie auch den Idealen der Revolution dienen, die Lehre von den Menschenrechten auch außerhalb Frankreichs verbreiten, aber ebenso der Vormacht Frankreichs in der befreiten Welt den Weg bahnen (...).“ Es „gingen besondere Emissäre in die Nachbarländer, arbeiteten mit Flugschriften und mit der Tagespresse, soweit sie sich ihnen öffnete, und das tat sie zum guten Teil.“ (Everth 1931, S. 396)¹⁷

Das Verhältnis von Positivdarstellung eines Ideals und Kritik an tatsächlicher oder vermeintlicher Realität erwies sich schon damals als schwierig, insbesondere dann, wenn bei den Zielgruppen pauschale Verteidigungsreflexe nationaler oder sozialer Gemeinschaften hervorgerufen wurden.

„Man versuchte es nicht bloß mit leuchtender Darstellung der leitenden Ideen und der angeblich besseren Zustände in Frankreich, sondern auch mit Kritik an den auswärtigen, z. B. den deutschen Verhältnissen und verdarb sich dadurch freilich bisweilen die Wirkung, denn das nahmen die deutschen Bürger manchmal übel, wenn auch durchaus nicht überall.“ (Everth 1931, S. 396)

6.3 Kontrolle, Repression und im Ausland zusätzlich Fremdbestimmtheit

Neben Information, Meinungsbildung und propagandistischer Positivdarstellung konnte Napoleon unter den gegebenen Umständen der Revolution und ihrer Folgen nicht auf negativ-repressive Mittel verzichten, um den Erfolg seiner Politik zu erreichen:

Er „brauchte auch mehr negative Methoden, um ihm schädliche Meinungen niederzuhalten, namentlich auch die Umtriebe der Schichten, die durch die Revolution um ihre Stellung in Staat und Gesellschaft gekommen waren. Jedenfalls waren auch die negativen Methoden bei ihm zum guten Teil aus der Schwierigkeit und Unsicherheit seiner Lage zu verstehen (...).“ (Everth 1931, S. 418).

Wenn diese Argumentation richtig ist, so muss sie für die Kommunikationspolitik in den besetzten bzw. kontrollierten Gebieten des Auslands erst recht gelten. Der in Tilsit abgeschlossene Frieden ging für Preußen mit einer *fremdbestimmten Kommunikationssituation* einher, die Napoleon insbesondere mit Zensur und einer französischen Werbepublizistik durchsetzte.¹⁸

Allerdings gab auch von preußischer Seite bereits vor den Befreiungskriegen Vorschläge für eine offensive und subversive anti-französische Publizistik.

„Scharnhorst, der in einer Zeitung des damals noch unbesetzten Königsbergs französische Kriegsbuletins mit satirischen Bemerkungen versah, reichte dem König einen Plan ein, nach dem durch Proklamationen hinter den französischen Linien das Volk aufgerufen werden sollte.“ (Bialowons 1976, S. 144)

¹⁷ Interessant ist die Analogie, die Everth – im Jahre 1931 – von der Französischen Revolution zur Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in der späteren Sowjetunion zog: „(...) aber ebenso der Vormacht Frankreichs in der befreiten Welt den Weg bahnen, genau wie die heutige kommunistische Propaganda Russlands, die für die Weltrevolution und damit die Führung Russlands in der revolutionierten Welt wirkt.“ (S. 396). Aus heutiger Sicht lässt sich auch die Verknüpfung des Eintretens für Demokratie in der Welt mit dem für die nationalen Interessen der USA oder für Interessen der EU-Mitgliedsstaaten anführen.

¹⁸ Vgl. Hofmeister-Hunger 1994, S. 184f.

7 Die Reformer um Hardenberg und ihre Denkschriften (T.L., P.ST.)

7.1 Hardenberg als Außenminister und Reformier

Ab 1803 hatte Karl August von Hardenberg in Berlin den Posten des preußischen Außenministers inne. Auf Verlangen Napoleons musste er 1807 seinen Stuhl räumen.¹⁹ Der Korse duldet Hardenberg in Tilsit – dem Ort des Friedensschlusses – nicht, so dass der Ex-Außenminister nach Riga flüchten musste. Dabei nahm er den laufenden Auftrag seines Königs mit, „Leitsätze für eine Staatsreform auszuarbeiten“ (Haussherr 1965, S. 177).

7.2 Denkschriften als Speicher, Zirkulare und Argumentationsplattformen der Reform-Ideen

Hardenberg und Altenstein

Der Tilsiter Frieden hatte Preußen das Ausmaß der politisch herrschenden Situation verdeutlicht, einschließlich der Notwendigkeit, „sich mit (der) von außen herantretenden Macht auseinanderzusetzen, wollte es nicht gänzlich von dieser erdrückt werden“ (Seyffarth 1939, S. VI). Aus diesem Anlass formulierte Hardenberg 1807 die Rigaer Denkschrift *Über die Reorganisation des preußischen Staates*, die unübersehbare Gemeinsamkeiten mit der *Denkschrift des Freiherrn von Altenstein* aufweist.²⁰

Nach Haussherr (1938, S. 270f.) hatte Altenstein, genauer gesagt: Karl vom Stein zum Altenstein (1770-1840) – ebenfalls preußischer Staatsmann – die Vorarbeit²¹ geleistet, die Hardenberg bis ins Detail übernommen habe. Der ehemalige Außenminister sei nur in den außenpolitischen Abschnitten selbständig gewesen. Nicht unwichtig ist die Feststellung, dass Hardenberg schon in Ansbach Vorgesetzter und später auch Förderer von Altenstein war. 1806 war Letzterer gemeinsam mit Hardenberg nach Tilsit und dann 1807 nach Riga gegangen, um am preußischen Reformwerk zu arbeiten.²²

Kollektive Denkprozesse

Generell zeigt sich, dass die preußischen Reformideen mehrere „Väter“ haben: Auch Altenstein hatte in seiner Ausarbeitung auf frühere Texte anderer zurückgegriffen. Man kann die „Denkschriften“ geradezu als Medien von – modern gesprochen – Wissens- und Kommunikationsmanagement sowie Innovationskommunikation im preußischen Führungszirkel bezeichnen. Im folgenden Zitat kommt dieses kollektive und zugleich arbeitsteilige Vorgehen der Reformer²³ deutlich zum Ausdruck:

Altenstein unterstützte in Tilsit und Riga Hardenberg „bei der Ausarbeitung des von dem Könige geforderten Planes für die Neuordnung des preußischen Staates. Eine zu diesem Zwecke ver-

¹⁹ Vgl. Bähz 1980, S. 414.

²⁰ Vgl. Lambeck 1913, S. 15ff.; Kunczik 1997, S. 74ff.

²¹ Zu Altensteins Denkschrift an Hardenberg siehe bei Kunczik 1997, S. 74f.

²² 1808 wurde Karl vom Stein zum Altenstein Nachfolger von Karl Freiherr vom Stein als Finanzminister. Ab 1817 diente er unter Staatskanzler Hardenberg als Chef des Kultusministeriums (Wikipedia 2014: Karl vom Stein zum Altenstein https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_vom_Stein_zum_Altenstein).

²³ Einen plastischen Überblick aus heutiger Sicht über Kooperation und auch Rivalitäten zwischen den Reformern und ihren Verhältnissen zu König, weiteren Akteuren des Hofes und Napoleon gibt Fesser (2008).

fasste Denkschrift Altensteins wurde von Hardenberg als Grundlage seiner Ausführungen benutzt und mit denselben dem Könige übersandt. Für seine Vorschläge über die Umgestaltung der obersten Staatsbehörden hat A. die von Stein²⁴ im April 1806 ausgearbeitete Denkschrift benutzt (...) Andere Ideen verdankt er, wie er selbst mitteilt, den Gesprächen mit Hardenberg, der Anregung (...). An einigen Stellen ist der Einfluss von (...) zu erkennen (...). Wohl aber gebührt ihm (Altenstein - T.L.) das Verdienst, dass er diese Gedanken zuerst im Zusammenhange erfasst und an der entscheidenden Stelle, d. h. bei Hardenberg und durch diesen beim Könige zur Geltung gebracht hat.“ (Goldschmidt 1893, S. 645f.)

Heute weitgehend unbeachtet ist, dass Hardenberg *vor Riga* und noch vor dem Frieden von Tilsit ein erstes an den König gerichtetes Papier verfasste: die *Memeler Denkschrift* vom 3. März 1807. Der Chefreformer empfahl darin „Rücksicht auf die öffentliche Meinung“ und „zweckmäßige Publizistik“ (Hardenberg 1807a).

7.3 Die Rigaer Denkschrift äußerte sich auch über öffentliche Meinung und ihre Beeinflussung

Zur Französischen Revolution und ihren Folgen

Zweifellos sind die Passagen über öffentliche Kommunikation in der *Rigaer Denkschrift* nicht ohne Hardenberg denkbar. Bereits während seiner Verwaltungstätigkeit in Ansbach-Bayreuth hatte dieser die Öffentlichkeit als Machtfaktor identifiziert. Die Publikation von Riga griff diese Erkenntnis auf. Allerdings darf deren Rolle in der Denkschrift auch nicht überschätzt werden: Schon rein quantitativ treten Aussagen zur öffentlichen Meinung – bemerkenswert ist der Gebrauch des Begriffes „Opinion“ – in der Rundumbetrachtung aller für Preußen existenziell wichtigen Politik- und Verwaltungsbereiche zurück.

Fundamental war die Einsicht, dass trotz der nationalen Unterjochung Preußens (bzw. Deutschlands) durch das napoleonische Frankreich viele der *infolge der Französischen Revolution eingetretenen Wandlungen* nicht rückgängig gemacht werden können und sollten.

„Die Gewalt dieser Grundsätze ist so groß, sie sind so allgemein anerkannt und verbreitet, dass der Staat, der sie nicht annimmt, entweder seinem Untergange oder der erzwungenen Annahme derselben entgegensehen muss. Ja selbst die Raub- und Ehr- und Herrschsucht Napoleons und seiner begünstigten Gehilfen ist dieser Gewalt untergeordnet und wird es gegen ihren Willen bleiben.“ (Hardenberg 1807)

„*Demokratie*“, „*Vertrauen*“, „*Freiheit*“

Das programmatische Dokument enthält mit *Demokratie* und *Vertrauen* zwei Schlüsselworte, die auch heutige PR-Definitionen prägen. Allerdings sind ihre jeweilige Relativierung bzw. der Kontext zu beachten:

²⁴ Stein, genauer gesagt: Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein (1757-1831), war neben Hardenberg der zweite prominente preußische Reformers. Ab 1804 war er Finanz- und Wirtschaftsminister. „Stein gehörte 1805 zur Kriegspartei um Königin Luise, die dafür stand, Napoleon entgegenzutreten.“ Noch im Jahr seiner Entlassung 1807 „verfasste er die Nassauer Denkschrift als Reformprogramm für den preußischen Staat, wobei dessen Verwaltung im Zentrum stand“. Bereits 1807 wurde er zum Staatsminister bestellt und ein Jahr später wieder entlassen. Nach einer Beratertätigkeit für den russischen Zaren war Stein einer der Organisatoren des Widerstandes in Ostpreußen gegen Napoleon und hatte noch einige Verwaltungstätigkeiten inne. (Wikipedia 2014: Heinrich Friedrich Karl vom und zum Stein https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Friedrich_Karl_vom_und_zum_Stein)

„Demokratische Grundsätze in einer monarchischen Regierung: dieses scheint mir die angemessene Form für den gegenwärtigen Zeitgeist. Die reine Demokratie müssen wir noch dem Jahre 2440 überlassen²⁵, wenn sie anders je für den Menschen gemacht ist.“ (Hardenberg 1807)

„Preußen hat durch sein Betragen im Unglück und durch treue Beharrlichkeit einen großen Teil der verlorenen Achtung wieder erworben und sich rein gewaschen von den alten politischen Sünden. Man übe eine ehrliche, gerade, treue Politik ohne List und Trug, die entgegengesetzte Napoleons, aber mit großer Konsequenz. Nur dieses kann Vertrauen geben, und nur auf Vertrauen in Rechtlichkeit und Konsequenz kann Achtung gegründet werden, statt deren der Übermächtige Furcht gebietet. Nur Achtung kann dem Staat Ansehen und Sicherheit verschaffen, der durch Furcht nicht imponieren kann.“ (Hardenberg 1807)

Im Kapitel „III. Grundverfassung des Inneren“ wurde für möglichst viel, aber dennoch begrenzte *Freiheit* plädiert:

„Die Opinion unterstützt das rasche, kräftige Handeln, die Umstände machen es notwendig. Will man den Staat retten, ihn wieder aufblühen sehen, so säume man nicht, die einzigen Mittel dazu zu ergreifen. Ein Phönix erstehe aus der Asche. Der Herr Geh. Finanzrat von Altenstein hat diesen wichtigen Gegenstand vorzüglich schön abgehandelt; ich pflichte ihm aus voller Überzeugung bei und kann mich also desto kürzer fassen. Man schrecke ja nicht zurück vor dem, was er als Hauptgrundsatz fordert, möglichste Freiheit und Gleichheit.“ (Hardenberg 1807)

„Über die Presse- und Lehrfreiheit ist viel geschrieben und gestritten. Man erschöpft alles, dünkt mich, wenn man sagt: sie sei so weit ausgedehnt, als es die Umstände immer gestatten. Diese müssen bei den Verfügungen einer weisen Regierung allein über die seltenen Ausnahmen entscheiden. So kann es allerdings eine notwendige Maßregel sein, einen fremden Staat oder seinen mächtigen Herrscher zu schonen, um nicht große Übel über das Vaterland zu bringen. Schriften, die bloß zur groben Sinnlichkeit verführen, muss die Zensur allerdings verwerfen.“ (Hardenberg 1807)

Verwaltung und Öffentlichkeit, Staat und Identität

Eine „zweckmäßige(n) Organisation der leitenden und verwaltenden Behörden“ („IX. Geschäftspflege“) habe u. a. dahin zu führen, dass „das öffentliche Zutrauen und die Opinion (...) mehr gewonnen (werden), und dadurch wird jedes Geschäft erleichtert“ (Hardenberg 1807, auch Ranke 1881, S. 432).

Ferner argumentierte Hardenberg, dass großzügiges und klares Auftreten Kredit gebe. Aus diesem Grund verwies er auch auf die Bedeutsamkeit von *Symbolen und inszenierten Feierlichkeiten*, die eine *gemeinsame* preußische *Identität* schaffen sollten:

„Der ganze Staat heiße (zu)künftig Preußen. In diesem Namen fließe der eigentliche Preuße, der Pommer, der Brandenburger zusammen; der König nenne sich bloß König von Preußen und nehme das einfache Wappen davon an (...)“ (Zit. nach: Ranke 1881, S. 382. Auch Hardenberg 1807. Vgl. auch Kunczik 1997, S. 76; Kunczik 2002, S. 104f.; Kunczik/Szyszyka 2008, S. 111).

²⁵ Anspielung auf das Buch von L. S. Mercier: *L'an 2440. Reve s'il en fût jamais*. Londres 1772 (Stamm-Kuhlmann 2009).

Öffentliche Meinung gewinnen und Auftreten im Ausland

In heutiger Sekundärliteratur wird darauf verwiesen, dass sich Hardenberg (wie auch schon zuvor Altenstein) u. a. der *Meinungspflege* zuwandte, die – in moderner Sprache – mittels „Lobbying“ (Kunczik/Szyszka 2008, S. 111) – in der Denkschrift als „Bestechungen“ bezeichnet – erreicht werden könne:

„Die Opinion zu gewinnen, ist höchst wichtig, und doch vernachlässigt man dieses im In- und Ausland viel zu sehr. Ebenso wenig sollte man versäumen, durch gute Schriftsteller auf sie zu wirken (...). Bestechungen und Spione, im reinen moralischen Zustande verwerflich wie die Brieferebrechungen, sind ein notwendiges Übel und gehören zu den Waffen der Notwehr, da man sich ihrer allenthalben bedient (...)“ (Hardenberg 1807, auch Ranke 1881, S. 373, und Kunczik 2002, S. 104).

Zu beachten bleibt aber, dass dieses letzte Zitat – also die Indienstnahme von Schriftstellern und der „Waffen der Notwehr“ – im Kapitel „II. *Auswärtige* Verhältnisse“ unter dem Abschnitt „24. Einfluss und Verbindungen im *Auslande* sind ein notwendiges Bedürfnis der Politik (...)“ zu finden ist.

Der chronologisch folgende Beitrag im PR-Museum beschäftigt sich mit dem Zeitabschnitt 1807-1813/14.

8 Anhang

8.1 Die Autoren der Texte über staatliche Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationspolitik in Preußen

P.ST. = Pia Stockmann

T.L. = Tobias Liebert

Für den vorliegenden Beitrag wurde Teile aus einer Hausarbeit von P.ST. über Varnhagen von Ense verwendet bzw. verarbeitet, die im Seminar „Geschichte des Kommunikationsmanagements“ unter Leitung von Günter Bentele im Sommersemester 2013 verfasst worden war. Für einen zwischenzeitlichen formalen Korrekturgang gilt Günter Bentele Dank. Mit Blick auf die erweiterte Thematik erarbeitete T.L. große Teile der Texte neu.

8.2 Literaturverzeichnis

(gemeinsames Verzeichnis für alle vier Beiträge über staatliche Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationspolitik in Preußen von den Anfängen bis ca. 1822)

Arndt, Ernst Moritz (1943): *Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn Heinrich Karl Friedrich vom Stein*. Breslau.

Bähtz, Dieter (Hrsg.) (1980): *Varnhagen von Ense, Karl August. Betrachtungen und Bekenntnisse*. Aus den Tagebüchern von 1835 bis 1858. 1. Auflage. Berlin: Rütten & Loening.

Bentele, Günter; Liebert, Tobias (2005): PR-Geschichte in Deutschland. Allgemeine Entwicklung, Entwicklung der Wirtschafts-PR und Berührungspunkte zum Journalismus. In: Arnold, Klaus; Neuberger, Christoph (Hrsg.) (2005): Alte Medien – neue Medien. Festschrift für Jan Tonnenmacher. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. S. 221-241.

Bialowons, Günter (Hrsg.) (1976): Zur Funktion der deutschen Presse von der Französischen Revolution bis zu den Befreiungskriegen und dem Wiener Kongress (1789-1815). (= Geschichte der deutschen Presse. Lehrbrief 3/1) Leipzig: Univ., Sektion Journalistik.²⁶

Birkner, Thomas (2011): Zensur. Aus: Lexikon zu Restauration und Vormärz. Deutsche Geschichte 1815 bis 1848. Hrsg. v. Andreas C. Hofmann. In: *historicum.net* Im Internet unter: https://www.historicum.net/no_cache/persistent/artikel/8454/ (Abruf am 23. August 2014).

Brockhaus (1988) Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 19., völlig neu bearb. Aufl. 7. Bd. Ex-Frt. Mannheim: F. A. Brockhaus.

Brockhaus (1989) Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 19., völlig neu bearb. Aufl. 9. Bd. Got-Herp. Mannheim: F. A. Brockhaus.

Brockhaus (1993) Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 19., völlig neu bearb. Aufl. 21. Bd. Sr-Teo. Mannheim: F. A. Brockhaus.

Bundeszentrale (1992) für politische Bildung: Schlaglichter der Weltgeschichte. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Czoik, Peter (Bayerische Staatsbibliothek) (o. J.): Wilhelm Ludwig Wekhrlin. In: Literaturportal Bayern. Im Internet unter: <http://www.literaturportal-bayern.de/autorenlexikon?task=lpbauthor.default&pnd=118806580> (Abruf am 24. August 2014)

Czygan, Paul (1909-1911): Zur Geschichte der Tagesliteratur während der Freiheitskriege. 3 Bde. Leipzig: Duncker & Humblot. (In dieser Darstellung nach Bialowons 1976 zitiert.)

Deutsche (1798) Reichs- und Staatszeitung für den Geschäfts- und Weltmann. Band 2. Digitalisiertes Exemplar der Universität Princeton. Im Internet unter: <http://books.google.de/books> ... (Abruf am 30. August 2014).

Dittmer, Lothar (1992): Beamtenkonservatismus und Modernisierung. Untersuchungen zur Vorgeschichte der Konservativen Partei in Preußen 1810-1848/49. (= Studien zur modernen Geschichte; Bd. 44). Stuttgart: Franz Steiner.

Döhl, Reinhard (2011): Wilhelm Wekhrlin – eine Botnanger Spurensuche. Im Internet unter: <http://www.reinhard-doehl.de/poetscorner/wekhrlindoehl.htm> (Abruf am 23. August 2014)

Engels, Hans-Werner (2006): Der Mann, der Friedrich den Großen erfand. Johann Wilhelm von Archenholtz prägte mit seiner „Geschichte des siebenjährigen Krieges“ das Bild des Preußenkönigs – und wurde ein Pionier des modernen deutschen Journalismus. In: Die Zeit. Nr. 35 vom 24. August 2006. S. 80.

²⁶ Die Leipziger Lehrbriefe der DDR-Presseforschung und -Journalistenausbildung stützten sich u. a. auf: Czygan, Paul (1909-11): Zur Geschichte der Tagesliteratur während der Freiheitskriege. Teile I und II. Leipzig.

Everth, Erich (1931): Die Öffentlichkeit in der Außenpolitik von Karl V. bis Napoleon. (= Politik und Öffentlichkeit. Beiträge zur Lehre von der Publizistik) Jena: Gustav Fischer.

Fesser, Gerd (2008): Ein preußischer Mythos. Mühsam nur konnten Stein und Hardenberg vor 200 Jahren ihre Reformen durchsetzen. Kaum war Napoleon geschlagen, wurden die Uhren in Berlin wieder angehalten. In: Die Zeit. Nr. 51/2008 vom 15. Dezember 2008. Im Internet unter: <http://www.zeit.de/2008/51/A-Reformen/komplettansicht> (Abruf am 23. August 2014).

Goldschmidt, Paul (1893): Stein zum Altenstein, Karl Freiherr von. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 35 (1893). S. 645–660. Im Internet unter: [https://de.wikisource.org/wiki/ADB:Stein zum Altenstein, Karl Freiherr von](https://de.wikisource.org/wiki/ADB:Stein_zum_Altenstein,_Karl_Freiherr_von) (Abruf am 23. August 2014).

Greiling, Werner (1993): Varnhagen von Ense – Lebensweg eines Liberalen. Politisches Wirken zwischen Diplomatie und Revolution. Köln; Weimar; Wien: Böhlau.

Griewank, Karl (1954): Der Wiener Kongress und die europäische Restauration 1814/15. Bd. 2. Leipzig: Koehler & Amelang.

Groth, Otto (1929): Die Zeitung. Ein System der Zeitungskunde. 2. Band. Mannheim; Berlin; Leipzig: J. Bensheimer.

Hardenberg, Karl August (1807): Über die Reorganisation des Preußischen Staats, verfasst auf höchsten Befehl Sr. Majestät des Königs. Riga, 12. September 1807. Zit. nach einer Fassung im Internet von Stamm-Kuhlmann²⁷ unter: http://www.staatskanzler-hardenberg.de/quellentexte_riga.html (Abruf am 23. August 2014).

Hardenberg, Karl August (1807a): Memeler Denkschrift, 3. März 1807. In: Czygan, P. (1909-1911): Zur Geschichte der Tagesliteratur während der Freiheitskriege. 3 Bde. Leipzig. Bd. 1. Zit. nach Bialowons 1976, S. 144, und Dittmer 1992, S. 67.

Hartung, Fritz (1905): Hardenberg und die preußische Verwaltung in Ansbach-Bayreuth 1792-1806. Unveröffentlichte Dissertation. Berlin: Universität.

Haussherr, Hans (1938): Hardenbergs Reformdenkschrift Riga 1807. In: Historische Zeitschrift. Bd. 157. S. 267-308.

Haussherr, Hans (1963): Hardenberg. Eine politische Biographie. 1. Teil: 1750-1800. Köln; Graz: Böhlau.

Haussherr, Hans (1965): Hardenberg. Eine politische Biographie. 3. Teil: Die Stunde Hardenbergs. 2. Auflage. Köln; Graz: Böhlau.

²⁷ Dort mit den Originalquellenangaben: Geheimes Staatsarchiv, Rep. 92 Hardenberg H 12/3 eigenhändige Niederschrift in Bleistift. Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, Rep. 49 E Staatsverwaltung Gen. betr. die Reorganisation des Preußischen Staats nach dem Frieden von Tilsit in den Jahren 1807-9: Ausfertigung mit Unterschrift Hardenbergs. Gedruckt nach der Ausfertigung bei Georg Winter (Hrsg.): Reorganisation des Preußischen Staates unter Stein und Hardenberg. Erster Teil: Allgemeine Verwaltungs- und Behördenreform. Band 1: Vom Beginn des Kampfes gegen die Kabinettsregierung bis zum Wiedereintritt des Ministers vom Stein (Publikationen aus den Preußischen Staatsarchiven Band 93). Leipzig 1931, S. 302-363.

Hofmeister-Hunger, Andrea (1994): Pressepolitik und Staatsreform. Die Institutionalisierung staatlicher Öffentlichkeitsarbeit bei Karl August von Hardenberg (1792-1822). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Knoblauch zu Hatzbach, von (1896): Wekhrlin, Wilhelm Ludwig. In: Allgemeine Deutsche Biographie (1896). S. 645-653. Im Internet unter: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118806580.html?anchor=adb> (Abruf am 22. August 2014)

Kunczik, Michael (1997): Geschichte der Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland. Köln; Weimar; Wien: Böhlau.

Kunczik, Michael (2002): Public Relations. Konzepte und Theorien. 4. Auflage. Köln; Weimar; Wien: Böhlau.

Kunczik, Michael; Szyszka, Peter (2008): Praktikertheorien: In: Bentele, Günter; Fröhlich, Romy; Szyszka, Peter (Hrsg.): Handbuch der Public Relations. Wissenschaftliche Grundlagen und berufliches Handeln. S. 110-124. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lambeck, Gustav (1913): Die Stein-Hardenbergischen Reformen. Quellensammlung für den geschichtlichen Unterricht an höheren Schulen. Berlin; Leipzig: Teubner.

Langenberg, E. (1865): Ernst Moritz Arndt. Bonn.

Liebert, Tobias (1999): Historische Phasen und Typen von Öffentlichkeit und die Entwicklung von Öffentlichkeitsarbeit. Entwurf eines Modells. In: Szyszka, Peter (Hrsg.): Öffentlichkeit. Diskurs zu einem Schlüsselbegriff der Organisationskommunikation. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 93-111.

Lönnecker, Harald (2011): Karlsbader Beschlüsse. Im Internet unter: <http://www.historicum.net/themen/restoration-und-vormaerz/lexikon/artlKarlsbaderBesc/htmlartikel/8956/ca/83e02f8e03d321f8209b80e54029d9d2/> (Abruf am 11. September 2013).

Michalzik, Peter (1997): Wurstzeitung mit Oppositionsgeist. In: Süddeutsche Zeitung, SZ am Wochenende (Feuilletonbeilage). 25./26. Oktober 1997.

Obenaus, Sibylle (1995): Rezension über: Andrea Hofmeister-Hunger: Pressepolitik und Staatsreform (...) In: Publizistik. 40. Jg. (1995) Heft 4. S. 514-518.

Ranke, Leopold von (1881): Hardenberg und die Geschichte des Preußischen Staates von 1793-1813. Bd. 3. In: Ranke, Leopold von (1881): Sämtliche Werke. 2. Gesamtausgabe. Bd. 48. Leipzig: Duncker & Humblot.

Sänger, Gisela (1966): Die Funktion amtlicher Pressestellen in der demokratischen Staatsordnung, dargestellt am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt am Main/Berlin: Alfred Metzner.

Schneider, Franz (1966): Pressefreiheit und politische Öffentlichkeit. Studien zur politischen Geschichte Deutschlands bis 1848 (Politica; Bd. 24). Berlin; Darmstadt; Neuwied: Luchterhand.

Schulz, Gerhard (2007): Kleist. Eine Biographie. München: C. H. Beck.

Seyffarth, Ursula (1939): Zur Außenpolitik des Staatskanzlers Freiherrn von Hardenberg von 1810-1812. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Befreiungskriege. Würzburg: Triltsch (zugleich Dissertation, Universität Berlin).

Siemsen, Martin (2014): Warum Goethe den Osnabrücker Justus Möser bewunderte. In: Osnabrücker Zeitung. 28. August 2014. Im Internet unter: <http://www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/501672/warum-goethe-den-osnabruecker-justus-moser-bewunderte> (Abruf am 30. August 2014).

Staatsbibliothek Berlin (/ Stiftung Preußischer Kulturbesitz) (2012): Themenportal SPK digital (v. a. über Friedrich den Großen). Im Internet unter: <http://themen.spk-digital.de/friedrich-der-grosse/> (Abruf am 25. August 2013)

Stader, Frank (1989): Die deutsche Presse von den Anfängen bis 1789. Chronologischer Leitfaden. Leipzig: Univ., Sektion Journalistik.

Stamm-Kuhlmann, Thomas (2009): Karl August von Hardenberg. (Website des Lehrstuhls „Allgemeine Geschichte der Neuesten Zeit“ am Historischen Institut der Universität Greifswald) Im Internet unter: <http://www.staatskanzler-hardenberg.de> (Abruf am 23. August 2014).

Steffens, Wilhelm (1907): Hardenberg und die ständische Opposition 1810/1811. Leipzig: Duncker & Humblot.

Stein, Freiherr vom und zum (1955): Schriften von und über ihn. Berlin.

Stollberg-Rilinger, Barbara (2003): Einführung in die Frühe Neuzeit. Im Internet unter: <http://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/theorien/modernisierung/unterpunkte/differenz.htm> (Abruf am 30. August 2014).

Stollberg-Rilinger, Barbara (2006): Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Vom Ende des Mittelalters bis 1806. München: Beck.

Vocke, Roland (1989): Europa im Umbruch. Machtwechsel und neue Gewalt. In: Pleticha, Heinrich (Hrsg.) (1989): Aufklärung und Revolution. Europa im 17. und 18. Jahrhundert (= Welt Geschichte; Bd. 8). S. 290-326. Gütersloh: Bertelsmann.

Vogler, Günter; Vetter, Klaus (1974): Preußen. Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. 3. Auflage. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.

Wettstein, Oskar (1938): Regierungen und Presse im Wandel der Zeiten. In: Festgabe für Bundesrat Dr. h. c. Edmund Schultheiss zum 70. Geburtstage. Zürich: Polygrafischer Verlag.

Wikipedia (2014): Allgemeine Preußische Staatszeitung. Im Internet unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeine_Preussische_Staatszeitung (Abruf am 30. August 2014).

Wikipedia (2013): Ansbach-Bayreuth. Im Internet unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ansbach-Bayreuth> (Abruf am 23. August 2014).

Wikipedia (2014): Heinrich Friedrich Karl vom und zum Stein Im Internet unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Friedrich_Karl_vom_und_zum_Stein (Abruf am 23. August 2014).

Wikipedia (2014): Justus von Gruner. Im Internet unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Justus_von_Gruner (Abruf am 30. August 2014).

Wikipedia (2014): Karl August von Hardenberg. Im Internet unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_August_von_Hardenberg (Abruf am 23. August 2014).

Wikipedia (2014): Karl vom Stein zum Altenstein Im Internet unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_vom_Stein_zum_Altenstein (Abruf am 23. August 2014).

Wikipedia (2011): Simson Alexander David (Alexander Daveson; Karl Julius Lange). Im Internet unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Simson_Alexander_David (Abruf am 30. August 2014).

Wunderlich, Dieter (2001): Rahel Varnhagen 1771-1833. Im Internet unter: <http://www.dieterwunderlich.de/Varnhagen.htm> (Abruf am 21. August 2013 und am 15. März 2014).

Zamoyski, Adam (2012): 1812. Napoleons Feldzug in Russland. 2. Auflage. München: Beck.

<http://www.wiener-kongress.at> FWF Projekte über den Wiener Kongress an den Universitäten Klagenfurt und Innsbruck. (Darin u. a. auch: Abschlussbericht: Der Wiener Kongress und die Presse – Zeitungen als Medien politischer Kommunikation. 2008-2013).

8.3 Weiterführende Literatur (Auswahl)

(wurde für diese Darstellung noch nicht verarbeitet)

Cancik, Pascale (2007): Verwaltung und Öffentlichkeit in Preußen. Kommunikation durch Publikation und Beteiligungsverfahren im Recht der Reformzeit. (= Beiträge zum Öffentlichen Recht, Bd. 171) Tübingen: Mohr Siebeck.

Hoppe, Albrecht; Sösemann, Bernd (Hrsg.) (2002): Öffentliche Kommunikation in Brandenburg/Preußen: eine Spezialbibliographie. (= Band 13 von Beiträge zur Kommunikationsgeschichte) Wiesbaden; Stuttgart: Franz Steiner.

Kittstein, Lothar (2003): Politik im Zeitalter der Revolution. Untersuchungen zur preußischen Staatlichkeit 1792-1807. Wiesbaden; Stuttgart: Franz Steiner.

Schwan, Anna (2011): Werbung statt Waffen. Wie Strategische Außenkommunikation die Außenpolitik verändert. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss. / Springer Fachmedien.

Struckmann, Johann Caspar (1981): Staatsdiener als Zeitungsmacher. Die Geschichte der Allgemeinen Preußischen Staatszeitung. (= Kleine Beiträge zur Geschichte Preußens, I) Berlin.